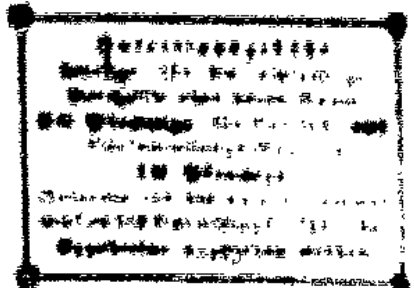


Volkswacht



für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werktätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 285.

Donnerstag, den 5. December 1905.

6. Jahrgang.

Die neue Reichstagsession.

Nun ist der Reichstag wieder beisammen und eine gewaltige Arbeitelast ist es, die er zu erheben haben wird. Ueberraschungen hat die Thronrede nicht gebracht, denn in einer Vollständigkeit, wie in keiner vorhergehenden Reichstagsession, sind diesmal die dem Reichstage vorzuliegenden Gesetzesentwürfe öffentlich bekannt und der Kritik zugänglich geworden. Das Pensum des Reichstages reicht aus für eine sehr lange Session, ja, bei gründlicher und gewissenhafter Arbeit dürften die Hauptstücke, der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches und die Justizgesetz-Novelle, gar nicht zur Erledigung kommen können. Was den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches betrifft, so legt man in „maßgebenden Kreisen“ und im mittelparteilichen Lager darauf, ihn möglichst schnell unter Vermittlung tiefergehender und umfassender Erörterungen durchzubringen. Zwei Jahrzehnte hat die gut bezahlte Kommission gebraucht, den Entwurf, welcher uns die „nationale Rechtsvereinheitlichung“ bringen soll, fertig zu stellen. Dem blutlosen Reichstage aber wird zugemutet, diese monströse Leistung juristischer Weisheit gewissermaßen im Handumdrehen zu erledigen. Alles Ernstes haben nationalliberale Organe dem Reichstage die Zumuthung gestellt, er möge in eine erschöpfende Erörterung der Einzelheiten des Entwurfs nicht eintreten, damit das „große Werk“ nicht gefährdet werde. Es heißt, der Kaiser interessiere sich sehr lebhaft für diese Sache; auch er wünsche die „glatte und schnelle Annahme“ des Entwurfs. Die mittelparteiliche Presse ist darüber sehr erfreut. Kürzlich meinte die „Kölnische Zeitung“ unter Hinweis auf die Bekehrung Napoleons I. für das Zustandekommen des nach ihm benannten Gesetzbuches, „ohne den Druck einer mächtvollen Persönlichkeit“ werde man auf die endgültige Erfüllung des Wunsches, betreffend die Rechtsvereinheitlichung, noch lange warten können. Jeder unserer Leser wird leicht herausfinden, was damit gesagt sein soll. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn der Nationalliberalismus bei Fragen, in denen er mit dem Monarchen übereinstimmt, das bekannte Wort gelten läßt: „Der Wille des Königs ist das höchste Gesetz“. Aber so glatt, wie da gewünscht wird, dürfte die Verathung trotz des Druckes mächtvoller Persönlichkeiten doch nicht verlaufen. Die sozialen, politischen und confessionellen Gegensätze stellen dem Zustandekommen des bürgerlichen Gesetzbuches überaus große Schwierigkeiten in den Weg. Die Stellung der Parteien dazu ist vollkommen klar. Schon in der letzten Session des Reichstages hat einer der Führer des Centrums, der Abgeordnete Spahn, erklärt, daß seine Partei das Gesetzbuch mit Rücksicht auf die den Katholiken unannehmbaren Bestimmungen über das Eherecht ablehnen werde. Auch im Lager der conservativ-protestantisch-orthodoxen Richtung will man versuchen, den confessionellen Anschauungen Einfluß und Geltung zu verschaffen. Uebrigens ist der Con-

servatismus auf den Entwurf seines staatsbürgerlichen Charakters wegen nicht gut zu sprechen. Der Liberalismus steht in der Annahme einen „bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete der rechtlichen und kulturellen Entwicklung des Volkes“; er will am der Rechtsvereinheitlichung auch Unvollkommenheiten in den Kauf nehmen. Die entscheidende und grundsätzliche Opposition erfährt der Entwurf seitens der Socialdemokratie. Für ihre Stellung ist die Thatsache maßgebend, daß der Entwurf durchaus auf die Interessen der herrschenden Klassen berechnet ist, daß er ein Klassenrecht darstellt, eine Zusammenfassung der individualistisch-capitalistischen Rechtsanschauungen, die einen nennenswerthen Schutz der wirtschaftlich Schwachen gegen die Starlen und Mächtigen nicht zulassen. Der Entwurf bekundet keinen Fortschritt im Recht; er ist lediglich eine neue Gliederung der längst herrschenden individualistisch-capitalistischen Rechtsnormen, er erfüllt nicht das Wort Rudolf von Jherings, daß das Recht sich nur dadurch verlängern kann, daß es mit seiner eigenen Vergangenheit aufräumt.

Die widerstreitenden Ansichten und Grundsätze werden in der Debatte heftig aufeinandergeplagt. Specieil unserer Partei wird Gelegenheit geboten werden, eine gründliche Klarstellung einiger der wichtigsten Punkte unseres Programms, besonders der die Eigentumsfrage betreffenden, vorzunehmen. Wir dürfen auf socialpolitische Debatten großen Stills gefaßt sein. Diese Debatten, die Wirkungen derselben auf das Volk, werden das einzige Gute an der ganzen Sache sein. An sich bietet diese Sache eine höchst interessante Erscheinung. Als das gewaltige römische Reich in der Auflösung begriffen war, erfuhr sein Herrenrecht Sammlung und Regelung und eine gewisse Ausgestaltung. Es hat dann länger als ein Jahrtausend das römische Recht in Deutschland geherrscht und auch der in Rede stehende Entwurf trägt diesem Rechte weitgehend Rechnung. Als das preussische Landrecht und der Code Napoleon entstanden, war das Bürgerthum im Aufstreben zur wirtschaftlichen und politischen Macht begriffen. Jetzt hat dasselbe seine historische Mission erfüllt. Die Arbeiterklasse tritt in die Schranken mit ihren Ansprüchen an Staat und Gesellschaft, mit einem ganz neuen, der höheren Gerechtigkeitseide entsprungenen Recht. Der bürgerliche Staat ist in der Abwirthschaftung begriffen; er zittert in allen Fugen und kann nur noch künstlich aufrecht erhalten werden. Allgewaltig ist der Kampf zwischen der neuen Rechtsidee, die nach Verwirklichung und praktischer Geltung ringt, und der alten, die keinen Fortschritt im Recht zulassen will, entbrannt. Und in dieser Situation kommt man mit dem Versuch einer einheitlichen Regelung des alten Rechts unter Berufung auf ein „nationales Interesse“! Als ob man dem alten Rechte damit den Fortbestand sichern könnte! Am Grabe pflanzt man die Hoffnung auf.

Ueber die Stellung unserer Partei zur Justizgesetz-Novelle und den meisten anderen Vorlagen

haben wir uns im Laufe der letzten Zeit eingehend geäußert. Von besonderem Interesse werden wieder die Debatten sein, die sich um die unverkündeten Anträge der Agrar-Demagogen drehen. Das Zuckersteuergesetz enthält weitgehende Concessionen an die Forderungen der Agrarier. In Gußform einer kleinen Gruppe von Interessenten soll der Zuckerconsum des Inlands erheblich belastet, der Zucker also vertheuert werden. Dieses erscheint als Gesetz die Blüthe einer wirtschaftlichen Interessenvolitik, die darauf beruht ist, die Masse des consumirenden Volkes der Begehrlichkeit gewisser Eliten tributpflichtig zu machen. Damit sollen Grund- und Fabrikbesitzer mühelos höhere Profite einheimen können, soll ein Nahrungsmittel künstlich vertheuert werden. Der Antrag Kautz und sonstige Angehörten der agrarischen Wirtschaftspolitik werden hinzukommen und speciell den Vertretern unserer Partei Gelegenheit geben, energisch für die schwer bedrohten Volksinteressen einzutreten. Auch durch eine Reihe von Kritikativenanträgen wird die socialdemokratische Fraktion diesen Interessen gerecht zu werden versuchen, wie sie das stets gethan hat.

Daß auch in dieser Session wieder die Frage der „Umsturzbeämpfung“ den Reichstag in einer Reihe großer Debatten lebhaft beschäftigen wird, unterliegt keinem Zweifel. Die Frage wird in alle Tagesordnungen hineinspielen und kaum in geringerem Maße ihren Einfluß auf die Verhandlungen ausüben, als sie in der vorigen Session anläßlich der „Umsturzvorlage“ es that. Der Septembercur und die hinfälligen Ereignisse, die sich unter ihm abgepielt haben, bieten der Socialdemokratie hinlänglich Anlaß, rücksichtslos mit der Ordnungspolitik in's Gericht zu gehen. Was Polizei und Justiz hier und da jetzt gegen uns unternimmt, stellt in vielen Punkten die famose „Umsturzvorlage“ vom vorigen Jahre in den Schatten. Die officielle Reaction und ihre Anhänger dürfen überzeugt sein, daß sie bittere Pillen zu schlucken bekommen werden. Als Ersatz dafür werden die Conservativen den eblen Freisinnigen Camerstein wohl oder übel hinunterwerfen müssen. Und dann — wer weiß, ob nicht im Verlauf der Session dem Reichstage doch noch gewisse „Uebererassungen“, betreffend die „Umsturzbeämpfung“, bereitet werden! So viel ist sicher, daß die „Staats-erhaltenden“ ihren Handel darüber, der in letzter Session zu keinem Resultat geführt hat, hinter den Schültern fortsetzen werden. Uns kann's recht sein. Die Socialdemokratie ist auf alle Eventualitäten gefaßt. Je wilder die Reaction sich erhebt, je energischer betätigt sich die vom herrschenden Sonderinteresse verfehnte Partei in der Erfüllung ihrer großen Aufgaben. Für sie giebt es nur eine Parole: Vorwärts, durch Kampf zum Sieg!

Bel-Ami.

Roman von Guy de Maupassant.

In väterlich-verliehtem Tone fragte er: „Gefallen Sie mir einen Kuß, Fräulein?“ Das Kind schlug überrascht die Augen zu ihm auf, und Frau von Marelle sagte lachend: „Erwidere: Für heut bin ich damit einverstanden, aber für immer nicht.“ Duroy setzte sich sofort, nahm Laurine auf seine Arme und berührte mit seinen Lippen ihre feinen, welligen Stirnhaare.

Die Mutter war erstaunt: „Sie ist nicht weggelaufen? Das ist aber merkwürdig. Sonst läßt sie sich nur von Frauen küssen. Sie sind wirklich unübersehblich, Herr Duroy.“

Er ertöthete, schwieg und wiegte das kleine Mädchen auf seinem Arme.

Frau Forestier kam heran und rief überrascht aus: „Laurine ist so zutraulich? Welch ein Wunder!“

Auch Jacques Rival näherte sich, die Cigarre im Munde. Kann erhob sich Duroy um Abschied zu nehmen. Er hatte Furcht, durch irgend ein ungeschicktes Wort wieder zu verderben, was er gewonnen hatte.

Er verbeugte sich und drückte sanft die kleinen Frauenhände, die sich ihm entgegenstreckten, während er die der Männer kräftig schüttelte. Er merkte, daß die Hand von Jacques Rival trocken und warm war und seinen Druck herzlich erwiderte, während die feuchte und kalte Hand Norberts von Varenne ihm zu entgleiten suchte. Die Hand des Herrn Walter war kalt und weich, ohne Energie und Ausdruck, die Forestiers fett und schlaff. Halb laut sagte sein Freund zu ihm: „Also morgen, um drei Uhr, vergiß nicht!“

„Oh, sei unbesorgt!“

Als er wieder auf der Treppe war, hatte er Lust hinabzulassen, so groß war seine Freude. Und er sprang, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, hinunter. Aber plötzlich sah er in dem großen Spiegel der zweiten Etage einen springenden Herrn in aller Eile ihm entgegenkommen und beschämt blieb er stehen, als wenn er eben bei einem Versehen ertappt worden wäre.

Dann betrachtete er sich lange und bewunderte sich. Er war wirklich ein hübscher Kerl. Wohlgefällig lächelte er sich an, nahm Abschied von seinem Bilde und verneigte sich tief und förmlich vor sich selber, so wie man bedeutende Persönlichkeiten zu grüßen pflegt.

Als Georges Duroy auf der Straße stand, wußte er nicht, was er thun sollte. Er hatte Lust noch herumzulaufen und zu träumen, vor sich hinzugehen, an seine Zukunft zu denken und die milde Nachtlust einzuathmen; aber der Gedanke an die Artikelserie, die ihm Herr Walter übertragen hatte, verfolgte ihn und er beschloß sofort nach Haus zu gehen und sich an die Arbeit zu setzen.

Er schritt aus, gelangte auf den äußeren Boulevard und verfolgte ihn bis zur Rue Bourfault, wo er wohnte. Sein Haus war eine sechsstöckige Miethskaserne. Zwanzig Arbeiter- und Kleinbürgerfamilien wohnten darin und er fühlte, während er beim Schein eines Wachstreichelchens die schmutzigen Treppentufen emporstieg, auf denen Papierfetzen, Cigarreitenstummel und Küchenlebricht lagen, heftigen Ekel in sich aufsteigen. Wenn er nur erst fort von hier wäre, wenn er nur erst wohnte wie die Reichen, in sauberen, teppichbelegten Zimmern! Ein dampfer Geruch nach Eisen und Menschen, eine muffige Ausdünstung von Schmutz und alter Mauer, wahre Kloakenluft füllte das Gebäude von unten bis oben, und kein Luftzug konnte sie vertreiben.

Das Zimmer, das der junge Mann bewohnte, lag im fünften Stock und sah wie in einem tiefen Abgrund auf den mächtigen Einschnitt der Westbahn dem Tunnelausgang in der Nähe des Bahnhofes von Batignolles gerade gegenüber hinab. Duroy öffnete ein Fenster und lehnte sich auf die rostige Eisenbrüstung.

Dort unten im Hintergrunde der finsternen Höhle leuchteten drei rothe Signallichter wie große Thieraugen unbeweglich herüber, und dort, etwas weiter, andere, und noch etwas weiter, wieder andere.

Unaufhörlich ertönten kurze oder langgedehnte Pfiffe durch die Nacht; die einen kamen aus der Nähe, die anderen klangen kaum noch hörbar aus weiter Ferne von Annières her. Wie rufende Stimmen hallten die Lae herüber. Einer kam näher und immer näher, immer lauter wurde der klagende Ruf, der ununterbrochen durch die Nacht zitterte und jetzt tauchte ein großes gelbes Licht auf, das mit großem Lärm heranströmte. Duroy sah der langen Waggomethen nach, bis sie im Tunnel verschwand.

„Nun aber an die Arbeit!“ sprach er vor sich hin. Er stellte seine Lampe auf den Tisch, aber als er sich hinsetzen wollte, fand er, daß er nur eine Lage Briefpapier da hatte.

Was schabete es! Er wußte sich zu helfen und faltete den Bogen in seiner ganzen Breite vor sich auf. Nun tauchte er die Feder in die Tinte und schrieb mit seiner schönsten Schrift oben drüber:

„Erinnerungen eines afrikanischen Jägers.“

Jetzt suchte er nach einem Anfang. Er fühlte die Stirn mit der Hand und sah unverwandt auf den weißen Bogen, der vor ihm lag.

Was sollte er sagen? Von dem, was er soeben noch erzählt hatte, fiel ihm nichts mehr ein, nicht eine Anekdote, nicht eine Thatsache, nichts.

„Ich muß mit meiner Abreise anfangen,“ dachte er

Am 1. December... Wahlhandlung... die Wahl des Präsidenten... die Wahl des Reichspräsidenten...

Die Wahlhandlung trat der seltene Fall ein, daß die Tagesordnung durch einen schleunigen Antrag vermehrt wurde...

Die Session hat kaum begonnen und schon regnet es Urlaubsgesuche... Das gleichzeitige tagen der süddeutschen Landtage...

Die Abgeordneten sollen Zeit haben, den Etat zu studieren... Deshalb tritt nach der Präsidentenwahl regelmäßig eine längere Pause...

Unsere Genossen hatten sich zur heutigen Sitzung sehr zahlreich eingefunden... Zwei von ihnen, die Abgeordneten Schöppel und Horn...

Die Agrarier beabsichtigen, den Sturm gegen die Regierung mit einer Interpellation zu eröffnen... betreffend die völlige Aufhebung der Getreide-transitlöhner...

Der Reichshaushaltsetat... Alle seine Ausgaben und Einnahmen mit 1,259,221,983 Mark gegen 1,239,250,481 Mark im Vorjahre ab...

Während die Agrarier öffentlich in jeder Weise die Margarine anfeinden und beispielsweise in Mecklenburg Händlerfirmen in Lübeck sogar gezwungen haben...

Schleunigste Durchpeitschung des Zuckersteuergesetzes im Reichstage empfiehlt die Correspondenz des Bundes der Landwirthe...

Das neueste Vorgehen gegen die Socialdemokratie macht Schule... Nach einer aus Wien kommenden Meldung hat dem Grandenzer polnischen Staat...

Ein recht plummes Wahlmanöver... Die Partei des Reichstages... in der Reichstagskammer...

Die Freisinnigen haben ja schon bei der ersten Wahl mit den Nationalliberalen gemeinsame Sache gemacht... Die Socialdemokraten sind für sich ein Mandat...

Ein Helfer in der Noth... Kospribiger a. D. Stöcker erließ an die Wähler des früheren Kammerkreises Herford-Halle folgende Aufforderung...

Magdeburg, 3. December. Gestern löste die Polizei eine Vorstandssitzung der Filiale des Metallarbeiter-Verbandes auf...

Die Errichtung einer staatlichen Lagerversicherungskasse beantragen die Abgeordneten und Genossen (Reform) im hessischen Landtage...

München, Landtag. Der Club der ultramontanen Abgeordneten hat dem Vernehmen nach einigen dem bisherigen Herkommen beschlossenen den Anträgen der Staatsanwaltschaft auf Verfolgung der Zeitungen wegen Verleumdungen...

Die Socialdemokraten stellen als Candidaten zur Reichstagswahl in Mecklenburg den Redacteur Jean Martin von Mühlhausen auf...

Oesterreich - Ungarn.

Budapest, 3. Dec. Eine zahlreiche Menschenmenge veranstaltete gestern Nachmittag eine Demonstration um dem aus dem Gefängnis in Siegedin nach einer wegen Majestätsbeleidigung verurteilten halbjährigen Gefängnisstrafe heimkehrenden Pfarrer Lepenyi...

plötzlich. Und er sprach: „Es war im Jahre 1874, am den 15. Mai herum, als das erlöschende Frankreich...

Hier stand er und sagte nicht, wie er fortfahren, wie er die Schilderung seiner Abfahrt, seiner Reise, seiner ersten Entwürfe anzuschließen sollte.

„Jede Wirtin kann er nach, dann beschloß er, die Weisung auf morgen zu verschieben und sofort mit einer Beschreibung Algiers zu beginnen.“

Und er schrieb wieder: „Algier ist eine völlig neue Stadt...“ Mehr konnte er nicht herausbekommen...

„Gottlob sagte er auch gewaltiger Aufregung...“ Sie ist zum Tode von Arabern demüthigt...“

Auf dem schmalen Gelände, worin sein Körper an der Stelle, wo er gewöhnlich ruhte, eine Vertiefung gebohrt hatte, sah er seine Alltagskleider liegen...

Die Wirtin war mit großer Mangelkinder-Liebe befreundet; sie hatten so viele Kinder als Katzen, alle verabschiedete Kinder, deren Erinnerung sich nicht mehr ergehen ließ...

den Seiten vertrieben worden war. Alles noch nach dem, nach dem Stand des Karrier möbiliten Zimmers. Die Ankunft seines Sohnes verlegte ihn in tolle Wuth...

„Der Herr hat die Arbeit in ihm auf...“ Er sagte sich an den Tisch und begann wieder nach Aussehen zu sehen, um das sonderbare und doch so reizende Bild Algiers zu erörtern...

„Seine Unfähigkeit sagte ihm Vater ins Blut...“ Er sprach wieder auf. „Hörst du Schweiß waren seine Hände und das Blut war in seinen Schläfen.“

Seine Augen sahen auf eine Wasserzurenachtung, welche der Herrier noch am Abend herangeschickt haben sollte und plötzlich hatte ihn völlige Bergewilligung...

Er lehnte sich wieder zum Fenster hinaus. Gerade raffelte unten ein lärmender Zug plötzlich aus dem Viaduct heraus. Und immer weiter und weiter lief er durch Wiesen und Felder dem Meere zu...

Er sah den Zug nicht weit von ihrem Hause vorüberfahren. Er sah das Häuschen wieder, das erste im Dorfe Chantelen auf dem Hügel oben...

Vater und Mutter hatten dort ein kleines Gasthaus, eine Kneipe, in der Sonntags die Bürger der Rouener Vorstadt zu verkehren pflegten. Sie hieß „Zur schönen Aussicht“...

„Dein Regiment hatte er, was man Garnisonserfolge nennt, gehabt. Selbst in höhere Gesellschaftskreise hatten ihn leichtere und ernstere Abenteuer geführt...“

„Er versteht es,“ hatten seine Kameraden von ihm gesagt, „er ist ein Schlaupfop und hat es faulheid hinter den Ohren.“

(Fortsetzung folgt.)

bestehen unter dem Namen des „Die Polizei der ...“

Bulgarien.

Eine Wuchersollage bedrückt die bulgarische Kammer. Der Entwurf läßt die trostlose Lage in welcher sich die bulgarischen Bauern befinden, erkennen ...

Italien.

Der parlamentarische Vorstoß, den die gesammte Opposition gegen Crispi gelegentlich der Besprechung über die allgemeine politische Lage ausführte, ist von einem äußeren Erfolg diesmal noch nicht gewesen.

Holland.

Amsterdam, 3. December. Gegen den socialistischen Redner Douve de Vries ist in Hoogeveen eine Anklage erhoben worden wegen Majestätsbeleidigung u. a.

Die Amsterdamer Unternehmer in der Diamant-Industrie erklärten, den geforderten Gehaltssteuern tag in ihren Betrieben einführen zu wollen, wenn drei Viertel der Arbeiter sich dafür erklärten.

Der Socialdemokratische Lehrerverein in Holland wird am zweiten Weihnachtstag einen Congress abhalten.

Auf der Tagesordnung für den Congress des Socialistenbundes (Nieuwenhuis'sche Richtung) stehen u. a. folgende Punkte: Berufung eines Congresses der vom Londoner Congress durch die Resolution ...

Türkei.

Die „Wiener Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die Situation hat sich seit einigen Tagen merklich gebessert, bezüglich Armeniens wie in Konstantinopel selbst, indem die Regierung umfassende Maßregeln zur Aufrechterhaltung resp. Wiederherstellung der Ruhe getroffen hat.

und ...

Parlamentsangelegenheiten.

Wie die ...

Am ...

Als Antwort auf die ...

Das ...

Vergarbeiter August Siegel ...

Geneländerathswahlen. In ...

Arbeiterbewegung.

Zum Gewerkschaftscongress. Es wird für viele Mitglieder der Gewerkschaften von Interesse sein, vor dem Stattfinden des zweiten Congresses der Gewerkschaften Deutschlands die Verhandlungen des ersten Gewerkschaftscongresses kennen zu lernen ...

Vom Streik der Meerscham- und Fernweidrecker Wiens ist zu berichten, daß zwischen den Unternehmern und den Arbeitern neue Verhandlungen eingeleitet sind.

Eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung in Frankfurt a. M. beschloß: 1. Es wird eine fünfgliedrige Commission mit dem Auftrage gewählt, die Vorarbeiten für die Errichtung eines Frankfurter Arbeitersecretariats in Angriff zu nehmen ...

Die Wasserzähligen Zwidaus beschloßen in einer öffentlichen Versammlung, bei den Meistern um Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und Gewährung eines Minimalstundenlohnes von 30 Pfennige für die Anstreicher und 35 Pfennige für die Maler, vorstellig zu werden.

Aus Pest wird der „Köln. Jtg.“ geschrieben: Der Sezessionsstand ist im ...

Zum Conflict im Schiffsbauergewerbe meldet Wolff's Bureau aus Glasgow: Der Lord-Major theilte mit, daß die Einladungen zu der Beratung zwischen den Unternehmern und Arbeitern von dem Lord-Major von Belfast und ihm selbst ausgegangen seien ...

Aus Madrid wird telegraphirt: 400 Arbeiter der Asterga-Eisenbahn sind wegen einer Lohnherabsetzung in den Ausstand getreten.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

In der am 3. December vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Chemnitz ...

Eine Majestätsbeleidigung begangen zu haben, ist der Bautechniker ...

Das ...

Technik und Wissenschaft.

Heizung der Schlafzimmer. Die „R. W. Z.“

läßt sich schreiben: Es ist eine vielfach verbreitete Ansicht, daß das Heizen der Schlafzimmere die Gesundheit nachtheilig sei. Zunächst vermag ich aber nicht einzu-sehen, warum es für den Menschen so besonders nachtheilig sein soll, wenn er, nachdem er den ganzen Tag oder wüthens den ganzen Abend in einer Temperatur von 4-13-15 Grad Reaumur zugebracht hat, nur mit einem Male sich in eine solche von 4-0 Grad und unter 0 Grad begiebt, um sich darin auszuleiden.

Oceanwindhund. Die „New-Yorker Handelszeitung“ schreibt: Die „Oceanwindhund“, welche jetzt den Verkehr zwischen Amerika und Europa vermitteln, werden ihre Rolle bald ausgespielt haben, wenn sich die Erfindung des Herrn Richard B. Bunton von Williamsport, Patent, bewährt.

Die Eisenbahnunfälle und die amtliche Veranschaulichungspolitik.

Aus dem Geheim-Akten des Reichseisenbahnamtes bringt der „Vorwärts“ ein sehr beachtenswertes Document zum Abdruck.

Die offizielle Unfallstatistik rechnet die häufigsten Ergebenisse für die Betriebsicherheit der deutschen Bahnen heraus. Die statistische Kritik gelangt auf Grund der Strafverhandlungen gegen einzelne ungl. Beamte immer mehr zu der Einsicht, daß nicht diese, sondern deren außerordentliche Ueberlastung einen Hauptgrund für die vielen Eisenbahnunfälle bildet.

Da hat denn nun, schreibt der „Vorwärts“, das Reichseisenbahnamt vor nunmehr bald einem Jahre einen originellen Weg gefunden, um ein für allemal die Statistik lediglich zu Gunsten der Betriebsicherheit in Deutschland in Zukunft auszuhebeln zu lassen.

Reichseisenbahnamt. Berlin, den 4. Juli 1894.

Die Durchsicht der Unfallverzeichnisse, um deren Zusammenstellung das Reichseisenbahnamt in seinem ergebensten Schreiben vom 11. April d. J. — Nr. 2165 — mehrere hohe Bundesregierungen, denen Eisenbahnverwaltungen unterstellt sind, ersuchte, hat das unerwartete Ergebnis geliefert, daß eine größere Anzahl von Verwaltungen in die Monatsausweise über die Betriebsunfälle bei weitem nicht alle Vorkommnisse aufnehmen, die nach den zur Zeit geltenden Vorschriften nachgewiesen werden sollten.

Schon jetzt wird aber den deutschen Eisenbahnen auf Grund der statistischen Aufzeichnungen hin und wieder vorgeworfen, daß sie bezüglich der Sicherheit hinter anderen europäischen Bahnen zurückblieben.

Die Künstler unter der Commune.

Von E. Marechal.

Um die von den „Geschichtsschreibern“ der Bourgeoisie ausgeführten und seit 24 Jahren gläubig angehörten und wiederholten Lügen über die Commune und ihre Anhänger bloßzustellen, genügt es, sich die Thatfachen zu vergegenwärtigen, daß nahezu die gesamte Künstlerschaft, sowie sämtliche Freimaurerlogen im Kampfe gegen Versailles auf Seiten der Commune standen.

Während aber das Auftreten der Freimaurer zu Gunsten der Commune häufig geschilbert worden ist, hat der Anteil der Künstler an der Arbeiter-Revolution sehr wenig Beachtung gefunden, und im Allgemeinen weiß man nur, daß Gustave Courbet Mitglied der Commune war und der Zerstörung der Vendomesäule wegen verurtheilt worden ist.

Was die Meldungen der Unfälle bis zur unbegleitigen Anstellung neuer Vorschriften anbelangt, so wird es nicht möglich sein, nunmehr vollständig nach den bisher gültigen, aber zum Theil nicht beachteten Bestimmungen zu verfahren.

Was die Meldungen der Unfälle bis zur unbegleitigen Anstellung neuer Vorschriften anbelangt, so wird es nicht möglich sein, nunmehr vollständig nach den bisher gültigen, aber zum Theil nicht beachteten Bestimmungen zu verfahren.

Der Präsident des Reichseisenbahnamtes, Herr Thiele, hat die öffentlichen Arbeiten, Herrn Thiele, Grellet, K. F. A. Nr. 4292.

Also die Unfallstatistik ist lückenhaft, die amtlichen Angaben des „Reichsanzeigers“ beruhen auf falschen Zahlenreihen. Sind nun auf Grund dieser Verzerrung des Reichseisenbahnamtes neue Vorschriften über die Aufnahme von Unfällen in die amtliche Statistik getroffen? Wie lauten die früheren, wie die jetzt bestehenden? Der Herr Minister Thiele erachtet nach seiner Rede volle Klarheit für erforderlich.

Gerichtliches.

Eine Leistung, welche mittels Kautschukstempels vollzogen ist, hat nach einer Reichsgerichts-Entscheidung keine rechtsgültige Beweiskraft. Zur Gültigkeit ist unbedingt die Namensunterschrift des Ausstellers nötig, ebenso sollte auch das Datum niemals fehlen.

Strafbar — nicht strafbar — strafbar und so weiter bis ins Unendliche! Die Aufforderung „Zugang ist fernzuhalten“ ist auch vom Halberstädter Schöffengericht in einem Proceß gegen den Redacteur der „Sonntags-Zeitung“, Genossen Gurlmann, nicht für strafbar erachtet worden.

Ein Sicherheitsbeamter vor dem Reichsgericht. Vom Landgerichte Kiel ist am 16. Juli wegen Amtsvergehens nach § 341 Str.-G.-B. der frühere Wächter Adolf Bendfeld zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Vertraulich! Die Durchsicht der Unfallverzeichnisse, um deren Zusammenstellung das Reichseisenbahnamt in seinem ergebensten Schreiben vom 11. April d. J. — Nr. 2165 — mehrere hohe Bundesregierungen, denen Eisenbahnverwaltungen unterstellt sind, ersuchte, hat das unerwartete Ergebnis geliefert, daß eine größere Anzahl von Verwaltungen in die Monatsausweise über die Betriebsunfälle bei weitem nicht alle Vorkommnisse aufnehmen, die nach den zur Zeit geltenden Vorschriften nachgewiesen werden sollten.

Vertraulich! Die Durchsicht der Unfallverzeichnisse, um deren Zusammenstellung das Reichseisenbahnamt in seinem ergebensten Schreiben vom 11. April d. J. — Nr. 2165 — mehrere hohe Bundesregierungen, denen Eisenbahnverwaltungen unterstellt sind, ersuchte, hat das unerwartete Ergebnis geliefert, daß eine größere Anzahl von Verwaltungen in die Monatsausweise über die Betriebsunfälle bei weitem nicht alle Vorkommnisse aufnehmen, die nach den zur Zeit geltenden Vorschriften nachgewiesen werden sollten.

Heber die Blindheit.

„Mehr Licht!“ Dieses oft gebrauchte Lösungswort des nach der Sonne der Erkenntniß lechenden Menschengottes, der Hoffnungsruf aller Gebeugten und Geknechteten, ist, seiner bildlichen Bedeutung entkleidet und in eigentlichem Sinne genommen, die Sprache der nagenden Sehnsucht von Tausenden, welche das Elend betreffen hat, blind zu sein.

Table with 2 columns: Country and number of blind people. England 9.85, Dänemark 7.86, Norwegen 13.63, Schweden 8.06, Finnland 22.46, Oesterreich 5.55, Ungarn 12.01, Niederlande 4.46, Schweiz 7.61, Belgien 8.11, Frankreich 8.37, Spanien 11.27.

Zeit, und eine Kunststadt wie Paris hat nicht die geringste Ursache, auf ein so rohes Nachwort Holz zu sein.

Von der Zerstörung der Vendomesäule ist schon so viel erzählt worden, daß ein näheres Eingehen überflüssig wäre, jetzt möchte ich an der Hand des „Journal Officiel“ und sonstigen Documenten aus der Communezeit den Antheil der Künstler an der Erhebung der Proletarier von Paris schildern.

In der Nummer des „Journal Officiel“ vom 6. April befindet sich ein Aufruf Courbet's an die Künstler von Paris, dem ich die folgenden Stellen entnehme:

„Es ist eine Ehrenpflicht der Künstler, jetzt mit allen Kräften darnach zu streben, den Künsten, die den Reichthum von Paris ausmachen, wieder zu ihrem bedeutenden Platz zu verhelfen. Deshalb müssen alsbald die Museen wieder geöffnet werden, und man muß daran denken, demnächst eine Ausstellung zu veranstalten; mache sich ein Jeder an die Arbeit, und die befreundeten Nationen werden unserer Einladung Folge leisten.“

meiste Gemäldegalerie Frankreichs gehalten hat. In der That war Courbet ein sehr bedeutender Künstler, und seine „Rehe im Walde“, „Die Weib“ und andere der im Louvre ausgestellten Gemälde befanden sich hervorragendes Talent. Seine Begabung wurde auch schon zu seinen Lebzeiten anerkannt, und er theilte durchaus nicht das Schicksal so vieler Künstler und Schriftsteller, die ein nothdürftiges Dasein fristen, um später, wenn sie längst todt sind, schöne Denkmale aus Erz und Stein zu erhalten.

Man weiß, daß Courbet später wegen Zerstörung der Vendomesäule verurtheilt wurde, die Wiederherstellung dieses Denkmals aus seiner Tasche zu bezahlen, und gerade durch diese Angelegenheit in die Jugenzeit Courbet's zu der Commune erst in aller Welt bekannt geworden. Courbet hatte in der That geistigere Kräfte als der erste Anstoß zur Zerstörung der Napoleonsäule gegeben, doch war dies schon während der ersten Belagerung, gleich nach der Abjehung des Kaisers geschehen.

... des ...
... die ...
... das ...

... in ...
... der ...
... die ...

* Der Regierungspräsident, Dr. von ...
... der ...
... der ...

* Gestohlen wurden: einem ...
... ein ...
... ein ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

* Zur Erleichterung des Weihnachts ...
... der ...
... der ...

Schlesien.

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

* Am Sonntag vor Weihnachten (22ten ...
... der ...
... der ...

* Bewegung der Bevölkerung. In der Woche ...
... der ...
... der ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

* Stadt-Theater. Donnerstag kommt die Oper ...
... der ...
... der ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

* Deutsche Gesellschaft für ethische ...
... der ...
... der ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

* Ein schwerer Schicksalsschlag hat die ...
... der ...
... der ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

Ich habe ... und ...

Verelne und Versammlungen.

Sozialdemokratischer Verein. In der Alltagsberathung ...

Nach der Wahl ...

Neueste Nachrichten.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraction hat eine Erklärung ...

Berlin, 4. December.

Der Senat ...

Vermischtes.

Ueber granzame Gebräuche, die jetzt noch unter den Regern im Transvaalgebiet herrschen ...

Die Reichstagsfraction ...

Ständesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. II. Masieur Paul Fiebig, ev. Frankelplatz 1, und Marie Knapp, kath. Jurlir. 1. — Pastor Paul Wadenagel, ev. Borwertstr. 40, und Helene Bartsch, ev. Fördendestr. 10. — Locomotivheizer Wilhelm Knorr, evang. Lauenburgerstr. 72, und Emma Pöhl, evang. Lauenburgerstr. 45. — III. Raler Johann Unger, kath. Rosenstraße 10, und Bertha Schindler, ev. Monhauptstr. 10. — Maschinenführer Friedrich König, ev. Schindamm 11, und Anna Grundmann, ev. Waterloostr. 4. — Heiraths-Ankündigungen. II. Handelsmann Franz Wagner, kath. Friedrichstr. 79, mit Jda Wittmann, kathol., ebenda. — Photograph Emil Brauer, kathol., Köpenickerstr. 27a, mit Wittwe Marie Brauer, geb. Gault, evang. Mauritiusstr. 22. — Müller Carl Kramm, ev. Lauenburgerstr. 32a, mit Anna Renjal, ev. Gr. Dreilindengasse 2b. — Bahnarbeiter August Reilig, evang. Siebenhufenstr. 41, mit Caroline Rodewald, ev., ebenda. — III. Ziegelbrenner Paul Siegel, kath., Sternstr. 58, mit Josefa Schreyer, geb. Siegel, kathol., ebenda. — Handelsmann Paul Jost, ev. Laurentiusstr. 13, mit Marie Grabargh, kath., ebenda. — Schuhmacher Josef Jech, kath., Thiergartenstr. 59, mit Emma Bernard, kath., Thiergartenstr. 45. — Geburten. I. Arbeiter August Förster, evang., S. — Buchdruckereibesitzer Richard Bürke, ev., S. — Arbeiter Gottlieb Fohle, ev., S. — Schlosser August Geisler, ev., S. — Schlichter Josef Struzina, kathol., S. — Kupfermeister Ernst Ulbrich, ev., S. — Schmied Hermann Diefenwerter, evang., S. — Steindrucker Carl Fabian, kath., S. — Schlosser Eugen Wötiger, ev., S. — Kaufmann Hugo Hoffmann, ev., S. — II. Schuhmacher Eugen Rätz, ev., S. — Maurer Ernst Krejchmer, ev., S. — Arbeiter Paul Schmitt, kath., S. — Fischer Robert Reis, kath., S. — Schuhmachermeister Michael Kanjara, kathol., S. — Schlosser Reinhold Vogt, ev., S. — Rangierer Albert Richter, kath., S. — Briefträger Hermann Hantke, ev., S. — Former Paul Düggel, ev., S. — Monteur Paul Lampel, ev., S. — Müller Alfred Schöler, ev., kath., S. — III. Schlosser Carl Japel, kath., S. — Todesfälle. I. Johannes, S. des Fleischermeisters Albert Gieser, 4 J. — Hilfsweichensteller Wilhelm Sperlich, 44 J. — Dienstmädchen Pauline Schwarzer, geb. Mai, 37 J. — Kaufmanns Wittwe Clara Ruge, geb. Hartmann, 79 J. — Tagelöhnerin Christiane Seidel, geb. Schneider, 54 J. — Radlermeisterwitwe Louise Lindner, geborene Freyer, 85 J. — Arbeiterin Johanne Keller, geb. Hunger, 44 J. — Arbeiter Richard Kuttler, 38 Jahre. — Schneiderehring Nicolaus Gönner, 18 Jahre. — II. Arbeiterin Caroline Krejchmer, geborene Kildaus, 46 J. — III. E. des Kaufmanns Albert Polke, 1 J. — Hermann, S. des Schuhmanns Paul Simon, 2 J. — Fuhrwerksbesitzerwitwe Helene Roth, geb. König, verw. gew. Wartenhof, 67 J. — Hauswirthin Auguste Blang, geb. Bauer, 75 J. — Fabrikbesitzerwitwe Elisabeth Schneider, geb. Zacharias, 42 J. — Margarethe, S. des Badermeisters Hermann Heymer, 4 J. — Gertrud, S. des Schuhmachers Richard Dehijus, 4 Jahre. — Otto, S. des Zimmermanns Adolf Kroll, 2 J. — III. Steuerbeamtenwitwe Gertrude Friede, geb. Kien, 53 Jahre. — Oberpostrevisor Adolf Kramm, 61 J. — Photograph Gustav Mandel 57 J. — Paul, S. des Postleiters August Smolny, 29 J. — Maurergeselle Carl Schöler, 47 J. — Tischlerin Emma Bornitz, geb. Reumann, 21 J. — Otto, S. des Goldarbeiters Otto Forata, 21 Jahre. — Verlag von F. Steus & Co.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht der „Volksrecht.“
2. Sitzung vom 4. December.
Der Reichstag eröffnet die Sitzung um 11 Uhr mit dem Gebetsgottesdienst.

Frankfurt a. M., 4. December.

Der römische Gesandte der „Frankfurter Zeitung“ berichtet, in Athen ...

Frankfurt a. M., 4. December.

Der römische Gesandte der „Frankfurter Zeitung“ berichtet, in Athen ...